

2.10 Haltung und Vorführung von Giraffen

(Stand: Oktober 2017)

Giraffen sind für die Haltung im Zirkus nicht geeignet. Neue Erlaubnisse sollten nicht ausgestellt werden.

A) Basisdaten

Systematik

Ordnung	Artiodactyla		Paarhufer
Familie	Giraffidae		Giraffe
Unterfamilie	Giraffinae		Langhals- oder Steppengiraffen
	Okapiinae		Kurzhals- oder Waldgiraffen
Gattung	<i>Giraffa</i> ,		
Art		<i>Giraffa camelopardalis</i>	Giraffe
Unterarten		Es gibt unterschiedliche Angaben zu den Unterarten. Nach Wilson und Reeder sind es sechs Unterarten, andere Autoren gehen von mehr aus.	
		<i>Giraffa camelopardalis camelopardalis</i>	Nubische Giraffe
		<i>Giraffa camelopardalis giraffa</i>	Kapgiraffe
		<i>Giraffa camelopardalis reticulata</i>	Netzgiraffe
		<i>Giraffa camelopardalis rothschildi</i>	Uganda-Giraffe oder Rothschild-Giraffe
		<i>Giraffa camelopardalis thornicrofti</i>	Thornicroft-Giraffe
		<i>Giraffa camelopardalis tippelskirchi</i>	Massai-Giraffe
Gattung	<i>Okapi</i>		
Art		<i>Okapi johnstoni</i>	Okapi

Im Zirkus werden nur Giraffen gehalten, daher wird hier nicht auf die Okapis eingegangen.

I) **Natürlicher Lebensraum und physiologische Daten**

Verbreitung:	Afrika südlich der Sahara
Lebensraum:	Busch- und Baumsavannen
Ernährung:	Blätter, Knospen, Zweige und Rinde von Bäumen (besonders Akazien), Aufnahme von salz- und mineralhaltigen Erden
Wasseraufnahme	Giraffen sind in der Lage, längere Zeit ohne Wasser auszukommen
Geschlechtsreife	W: 2,5-3 Jahre; M: 3-3,5 Jahre

Tragzeit:	450-488 Tage (Durchschnitt 460 Tage) Junge pro Geburt 1, selten Zwillinge
Alter:	Bis zu 25 Jahre (in menschlicher Obhut bis 28 Jahre)
Körpergewicht:	Bullen bis zu 1900 kg; Weibchen bis zu 1200 kg
Scheitelhöhe:	Bullen bis zu 5,8 m; Weibchen bis zu 4,5 m
Bestand:	einige Unterarten vom Aussterben bedroht

Einst formenreiche Wiederkäuerfamilie. Hauptkennzeichen 2 bis 5 hautbedeckte Knochenzapfen auf dem Oberkopf, keine Afterklauen. Lange, schlanke Schnauze, bewegliche Oberlippe überdeckt Unterlippe. Nasenlöcher lang, verschließbar. Augen mit langen Wimpern. Zahnformel $0/3 - 0/1 - 3/3 - 3/3$. Untere Eckzähne breit, fungieren als zusätzliche Schneidezähne. Zunge lang, schmal, sehr bewegliches Nahrungsgreiforgan. Vorderbeine länger als Hinterbeine, keine Spannhaut zwischen oberen Hintergliedmaßen und Körper. Schwanz mit Endquaste.

Giraffen leben in offenen, lockeren Herden, sind nichtterritorial und vergesellschaften sich gerne mit Zebras, Gnus und anderen Antilopen. Die erwachsenen Männchen leben in der Regel solitär. Giraffen sind, wie die Kamele, Passgänger, sie sind Wiederkäuer und stehen anatomisch und physiologisch zwischen den Hirschen und den Hohlhornträgern. Sie tragen kleine Hörner. Bei den Langhalsgiraffen sind es zwei bis fünf derartige Kopfauswüchse, die weder abgestoßen noch alljährlich gewechselt werden. Es sind vollständig von Haut und Haar überzogene Knochenzapfen, sogenannte Vellericornia. Bei älteren Bullen werden diese von Hornkappen überzogen. Die am nördlichsten in Afrika auftretenden Unterarten haben nur zwei Hörner. Die Massai- oder Weinlaubgiraffe (*Giraffa camelopardalis tippelskirchi*) besitzt vor den Hörnern in der Mitte noch einen dritten Stirnhöcker, die Uganda-Giraffe (*Giraffa camelopardalis rothschildi*) trägt im Alter vor diesem noch ein zweites, kleineres Paar, insgesamt also fünf Hörner.

Giraffen fressen mit Vorliebe die Blätter und Triebe der hohen Schirmakazien. Die dornigen Pflanzen werden mit Hilfe der langen, blauen Zunge (bis ca. 45 cm aus der Schnauze gezogen werden) abgeweidet. Das ist auch die bequemste und sicherste Art der Nahrungsaufnahme. Zum Trinken oder zum Fressen von Gras und Kräutern muss die Giraffe die vorderen Beine weit auseinander spreizen, um mit dem Kopf weit genug nach unten zu gelangen. Durch diese anstrengende Körperhaltung ist sie sehr angreifbar, denn in dieser Haltung ist es ihr nicht möglich, schnell auf einen möglichen Angreifer zu reagieren. Hauptfeinde sind Löwen, Hyänen, Leopard und Wildhunde. Die Giraffen hören und sehen sehr gut, so dass sie Feinde schon von weitem erkennen.

Der Blutkreislauf der Giraffe ist der Größe des Tieres angepasst. Vom Herzen zum Kopf muss das Blut ca. 3 m hoch gepumpt werden. Daher besitzt die Giraffe ein echtes "Sportlerherz"; es wiegt ca. 12 kg, hat ca. 8 cm dicke Wände und pumpt ungefähr 60 l Blut pro Minute durch den Körper. Der damit erzeugte Blutdruck ist etwa dreimal so groß wie der des Menschen. Senkt die Giraffe den Kopf zum Trinken ab, liegt der Kopf ca. 2 m unter dem Herzen. Aus diesem Grunde besitzt die Giraffe Blutgefäße, die sich erweitern und zusammenziehen können, um den Blutdruck im Gehirn auszugleichen. Aufgrund der Körpergröße gibt es noch zahlreiche anatomische Anpassungen, worüber der behandelnde Tierarzt die entsprechende Sachkenntnis haben sollte.

Nach einer Tragzeit von ca. 15 Monaten wirft die Giraffenkuh in der Regel ein Junges. Die Säugezeit beträgt ca. 1 Jahr, das Giraffenkalb nimmt jedoch schon nach wenigen Tagen die erste feste Nahrung zu sich.

II) Haltung

Giraffen sind aufgrund ihrer anatomischen Besonderheiten - lange Beine, langer Hals, Tiergröße - **nicht für das Mitführen im Zirkus geeignet**. Zudem sind sie sehr schreckhaft.

Der häufige Transport bedeutet für die Tiere eine nicht unerhebliche Belastung. Die Ansprüche an die Größe der Lauffläche lassen sich an den meisten Gastspielorten nicht erfüllen. Giraffen sind sehr empfindlich gegen Witterungseinflüsse wie Nässe, Zugluft und Kälte; diese können in der kalten Jahreszeit nicht ausreichend vermieden werden. Die Möglichkeiten zur Ausbildung und Vorführung von Giraffen im Zirkus sind begrenzt. Sie bestehen lediglich im Umrunden der Manege und stellen keine besonderen Anforderungen an das Tier. Da eine Bedarfsdeckung während der Gastspielzeit nicht im erforderlichen Maße gewährleistet werden kann, sollte auf die Haltung von Giraffen verzichtet werden.

Im Umgang mit den Tieren, beim Betreten von Gehegen oder Ställen ist äußerste Vorsicht erforderlich. Giraffen können sowohl nach vorn, den Seiten und nach hinten wuchtige Hufschläge austeilen.

Sofern noch Giraffen im Zirkus gehalten werden, ist der Nachweis eines festen Stammquartiers, das die Mindestanforderungen des Säugetiergutachtens erfüllt, unabdingbar vorauszusetzen.

Während der Gastspielzeit ist pro Tier ein Stall von 12 m² oder eine entsprechende Grundfläche im Transportwagen zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich ist ein an den Stall angeschlossenes Stallzelt von 50 m² bereit zu stellen, damit die Tiere auch bei schlechter Witterung Auslauf haben. Die Unterkunft muss den Tieren aufrechtes Stehen mit Kopffreiheit ermöglichen. Die Stalltemperatur muss über 15 °C betragen. Diese Temperatur muss auch im Winter über die meiste Zeit des Tages gewährleistet sein, da die Giraffenverdauung eine Mindesttemperatur von 15 °C benötigt. Erforderlichenfalls ist eine Beheizung des Stalles notwendig; im Stammquartier ist sie zwingend.

Zusätzlich muss für 1 bis 3 Giraffen ein langgestrecktes Gehege mit einer Mindestfläche von 250 m² angeboten werden. Das Außengehege muss sofort nach Erreichen des Standortes zugänglich und benutzbar sein. Der Boden im Außengehege und Stall muss griffig und rutschfest sein. Im Laufbereich und Stall ist ein Quarzsandbelag für den Hufabrieb auszubringen. Für das Komfortverhalten sind Sandliegeflächen, ein Scheuerbaum, hochhängende Futterraufen und Schatten anzubieten. Die Haltung mit Artgenossen ist nicht zwingend erforderlich, es kann zur Vergesellschaftung, zum Beispiel mit Zebras kommen.

Giraffen sind gegen feuchte Kälte sehr empfindlich, daher ist eine Außenhaltung nur in der warmen Jahreszeit möglich. Bei trockener Kälte bis -5°C können die Tiere unter Aufsicht im Außengehege laufen, stehende Tiere frieren und sind sofort wieder in die Stallungen zu verbringen.

Giraffen sind Blattfresser. Daher soll die Nahrung zu 60-70 % aus eiweißreichem Raufutter (Luzerne und Blätter) bestehen. Zusätzlich als Kraftfutter Quetschhafer, Huftierpellets (es gibt spezielle Pelletfutter für Giraffen), ggf. auch Knäckebrot, sowie Vitamine und Mineralstoffe. Für Jungtiere viel Vitamin D₂ und Kalziumphosphat. Dazu soll Obst und Gemüse, würfelig zubereitet, gegeben werden., Zitrusfrüchte, wenig Äpfel und Birnen, Möhren, Rote Rübe, rohe Kartoffeln, Salat, Chicoree, Chinakohl, Spinat, Petersilie, junge Kohlrabi, Blumenkohl (Cave: Kohl kann zu Koliken führen), Petersilie, Zwiebel, Porree, Sellerie. Ernährungsphysiologisch günstiger ist die Ergänzung mit entmelassierten Rübenschnitzeln, die unbedingt angefeuchtet angeboten werden müssen. Im Sommer frisches Laub ad libitum von Robinie, Platane, Weide, Pappel, Eiche, auch Linde, Ahorn, Haselnuss, sowie frische Luzerne und frischen Klee in mäßigen Mengen, im Winter getrocknetes Laub wie Robinie oder Eiche, alternativ konserviertes Laub (gefroren, siliertes Laub), Luzerneheu. Im Spätsommer bzw. Frühherbst Pappel nicht mehr verfüttern, nachdem sich die braunen, klebrigen Sprossknospen gebildet haben. Zweige mit solchen Knospen haben zu vergiftungsähnlichen Verdauungsstörungen geführt.

Giraffen sind Dauerfresser, in 24 Stunden nehmen Männchen über 10 Stunden, Weibchen sogar 13 bis fast 15 Stunden Nahrung zu sich. Daher sollte ihnen ständig, auch in der Nacht, Raufutter in möglichst großer Auswahl zur Verfügung stehen, Umgebungstemperatur beachten (mind. 15 °C). Da sie auch in hellen Mondnächten Nahrung zu sich nehmen, sollten ihre Ställe nachts in schwachem Dämmerlicht gehalten werden.

Aus der Praxis werden als Krankheiten beschrieben: Degeneration des Herzmuskelfettes. Dieses wird auf einen Vitamin E- und Selenmangel zurückgeführt. Es sollte daher täglich Vitamin E u. Selen zugefüttert werden. Alle Jungtiere sollten mit Vitamin E-Selen behandelt werden. Ab und zu treten Durchfälle auf.

Hufdeformationen durch übermäßiges Klauenwachstum wurden festgestellt. Die Veranlagung dazu scheint vererbbar zu sein, aber auch Fehlernährungen führen zu Klauenveränderungen. Klauenkorrekturen konnte man früher bei Giraffen nur in Vollnarkose durchführen, heute sollte man durch gezieltes medizinisches Training eine Toleranz herbeiführen. Um für einen natürlichen Abrieb zu sorgen, sollte scharfer Sand in die Boxen gestreut werden.

Vollnarkosen bei Giraffen unterliegen auch noch heute aufgrund der speziellen anatomischen und physiologischen Gegebenheiten einem besonderen Risiko und sollten nur von einem erfahrenen Tierärzteam durchgeführt werden.

Es sollten regelmäßig Kotproben untersucht und die Tiere je nach Befund entsprechend entwurmt werden. Injiziert wird in den Oberschenkel oder in den Brustmuskel. Eine Blutentnahme ist bei untrainierten Tieren nur in Vollnarkose am Hals oder am Oberschenkel möglich, durch ein gezieltes Training kann aber auch eine Entnahme aus der V. jugularis möglich werden. Außerdem besteht bei Giraffen auch die Möglichkeit, Blutentnahmen über das Aufsetzen von Raubwanzen durchzuführen.

B) Gegenüberstellung der für die tierschutzrechtliche Beurteilung relevanten Angaben

Faktor	Säugetiergutachten BMEL 2014	Zirkustierleitlinie BML, 2000	Richtwerte / Literatur
Transportwagen		12 m ² /Tier Rampe max. 20 Grad bzw. 44%	
Stallfläche	30 m ² /Tier Gemeinsamer Innenauslauf von mindestens 200 m ² , Raumhöhe mindestens 6 m.	12 m ² /Tier	
Auslauf	1000 m ² für bis zu 4 Tiere, jedes weitere Tier 100 m ² mehr	250 m ² für 1-3 Tiere	
Gehegeeinrichtung	Sandiger Naturboden (wie gewachsen) und Rasenflächen, griffige, befestigte Lauffläche vor und im Stall mit Quarzkiesstreuung nach Bedarf. Hochhängende Futterraufen. Sandliegeflächen, Schattenflächen durch Bäume oder Gebäude.	Boden griffig und rutschfest, im Laufbereich mit Quarzsandbelag. Für das Komfortverhalten sind Sandliegeflächen, Scheuerbaum, hochhängende Futterraufen und Schatten anzubieten.	Stallungen für Giraffen mindestens 6 m hoch. Trennwände zwischen den einzelnen Boxen brauchen nicht höher als 3 m zu sein. Bodenbelag soll möglichst beheizt, griffig und rutschfest sein. Bei mangelnder Hufabnutzung besonders im Winterhalbjahr täglich neben anderer Einstreu eine dünne Schicht feinen Sandes einbringen. Im Sommer meist nur Sägemehl, nachts eine Strohschütte als Lager. Als Boden im Außengehege Hartplatzbelag, auch besandeter, wasserdurchlässiger Naturboden ohne Humusschicht. Rasen ungeeignet. Günstig, wenn zwischen Tierhaus und Auslauf überdachte, sonnige, windgeschützte Veranda vorhanden, die nach dem Freigehege durch ein Gitter abgesperrt werden kann. Bei schlechter Witterung (Regen, Schnee) oder untauglichen Bodenverhältnissen (Verschlammung infolge Nässe, Eisflächen) können sich Tiere hier im Freien aufhalten. Ausläufe mit

			sonnigen und schattigen Plätzen.
Klima Haltung	Ganztägige Außenhaltung nur in der warmen Jahreszeit; im Winter bei trockener Kälte bis -5°C kurzzeitiger Aufenthalt möglich, Stalltemperatur über 15°C .	empfindlich gegen feuchte Kälte, Stalltemperatur mind. 15°C , Heizung erforderlich Einzeltierhaltung möglich	Giraffen nicht winterhart, gegen Nässe, Kälte und Zugluft empfindlich. Unterkünfte während kühler oder kalter Witterung in Warmhäusern, dennoch bedingt akklimatisationsfähig, dürfen später an milden, windstillen, sonnigen Wintertagen für kurze Zeit ins Freie. Dabei aber bedenken, dass Giraffen auf vereisten Stellen leicht ausrutschen, stürzen und sich dabei verletzen können, Eisflächen daher möglichst vorher zerschlagen und gut abstumpfen. Beim Aufenthalt im Freien während der kalten Jahreszeit Tiere ständig beobachten. Solange sie umherlaufen, dürfen sie im Außengehege bleiben. Herumstehende Tiere aber frieren und begeben sich sofort in den warmen Stall, wenn man die Tür dorthin öffnet.
Futter	Zweimal täglich: spezielles Kraftfutter, Klee gras, Grünfütter, Silage, Luzerneheu, Laub, Äste, etwas Obst, Gemüse. Vorsicht mit Kohl. Ausreichend Vitamine, Mineralstoffmischung und Salzlecksteine anbieten.	Giraffen sind Nahrungsspezialisten, die gewöhnlich von Baumblättern und -trieben leben. Das Futterangebot muss eine ganztägige selektierende Nahrungsaufnahme ermöglichen, und neben Rohfaseranteilen eine eiweißreiche Nahrung beinhalten. Letztere kann durch Erhöhung des Kraftfutteranteiles (Quetschhafer, Pellets) erreicht werden. Als Raufutter dienen Luzerneheu, gutes Heu und Äste mit Laub. Im Sommer dienen als eiweißreiches Grünfütter: Klee, Luzerne und frische	Als Kraftfutter Quetschhafer, dazu 10 bis 20 % Pellets, auch Knäckebrot, ungesüßter Zwieback, geröstetes Brot sowie Vitamine und Mineralstoffe. Für Jungtiere viel Vitamin D 2 und Kalziumphosphat. Junge, heranwachsende Giraffen und Okapis jeden Alters erhalten eine Hafer-, Lein-, Reisschleimtränke (bei erwachsenen Giraffen auch als Diätfütterung). Dazu reichlich Obst und Gemüse, für Giraffen würfelig, für Okapis besser blättrig oder streifig zubereiten. Bananen mit Schale, Zitrusfrüchte, Äpfel, Birnen, Möhren, Rote Rübe, rohe Kartoffeln, Salat, Chicoree, Chinakohl, Spinat. Petersilie, junge Kohlrabi, Blumenkohl, Okapis auch

		<p>Zweige. Im Winter stellen und Gerstenkleie eiweißreiche Ergänzungen dar.</p> <p>Zusätzlich sind Salat, Obst, Mineralstoffe und Salzlecksteine anzubieten.</p> <p>Ganztägiger Zugang zu frischem Trinkwasser muss sichergestellt werden.</p>	<p>Kohl, Petersilie, Zwiebel, Porree, Sellerie. Im Sommer frisches Laub von Robinie (Giraffen!), Platane, Weide, Pappel, Eiche, auch Linde, Ahorn, Haselnuss, sowie frische Luzerne und frischen Klee in mäßigen Mengen, im Winter getrocknete Robinie oder Eiche, Luzerneheu. Im Spätsommer bzw. Frühherbst Pappel nicht mehr verfüttern, nachdem sich die braunen, klebrigen Sprossknospen gebildet haben. Zweige mit solchen Knospen haben zu vergiftungsähnlichen Verdauungsstörungen geführt.</p>
--	--	--	--

C) Zitierte und weiterführende Literatur:

1. BMEL (2014): Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren
2. BMEL (2000): Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben und ähnlichen Einrichtungen
3. PUSCHMANN, W. (2009) Zootierhaltung, Verlag Harri Deutsch
4. PETZSCH, H., Urania Tierreich, Band „Säugetiere“, Urania-Verlag
5. WILSON, D, REEDER, D (2005) Mammal species of the world. A taxonomic and geographic reference. 3. Aufl., Johns Hopkins University Press, Baltimore.
6. MACDONALD, D. W. (2010) The Encyclopedia of Mammals, Oxford University Press
7. EAZA Husbandry & Management Guidelines Giraffa Camelopardalis 2006 Dvur Kralove, Final editing Marc Damen